

Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 44 (1988)
Heft: 4

Artikel: Politik ohne Gewissen?
Autor: Meyer, Ruth / Zölch, Elsbeth / Daepf, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-844602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Politik ohne Gewissen?

Die SVP-Frauen der Schweiz haben sich am 22. Oktober 1988 in Zürich getroffen, um sich Gedanken zum Thema 'Politik ohne Gewissen?' zu machen. Ein Panel-Gespräch versammelte unter der Leitung der Berner Soziologin Dr. Ruth Meyer die beiden SVP-Nationalrätinnen Elsbeth Zölch und Susanne Daepf einerseits, die ehemalige deutsche Staatsministerin Hildegard Hamm-Brücher und die Berner Regierungsrätin Leni Robert andererseits. Einige Ideen, die an dieser Tagung vorgebracht wurden, sind für Frauen in der Politik so charakteristisch, dass wir sie hier wiedergeben möchten.

Den Frauen auf dem Podium war gemeinsam, dass sie sich alle ethischen Grundsätzen in der Politik verpflichtet fühlen – als ZuhörerIn nahm man es ihnen auch durchaus ab, dass sie sich bemühten, ihrem Gewissen zu folgen. Die beiden Frauen mit Erfahrung in höheren exekutiven Ämtern hatten ja in ihrer Laufbahn bereits Gelegenheit gehabt, einiges unter Beweis zu stellen. Ihren politischen Standpunkt umschrieben alle als 'bürgerlich', doch waren sie zeitweise Welten voneinander entfernt. Dies hinderte sie nicht, immer sehr zivilisiert miteinander zu debattieren.

Unterschied Legislative – Exekutive?

Die beiden Frauen mit Exekutiv-Erfahrung auf höherer Ebene (Regierungsrätin, Staatsministerin) zeichneten allgemein ein sehr viel düstereres Bild von den Problemen. Sie scheuten sich nicht, immer wieder den Finger auf den wunden Punkt *Macht* und *Geld* zu legen. Dagegen schien das Weltbild der Nationalrätinnen noch eigenartig harmonisch. Frau Hamm-Brücher mit der längsten politischen

Erfahrung wurde besonders deutlich: Schiffbruch habe sie immer dann erlitten, wenn sie als Frau argumentierte. 'Wenn wir wirklich anfangen, die Prinzipien in Frage zu stellen, dann wird es hart.' Sie verwies darauf, dass sich der Normalbürger keine Vorstellung davon macht, wie die dünnen Zonen der Macht wirklich aussehen. Frauen bleiben davon selbstverständlich ausgesperrt.

Macht?

'Schweizer neigen noch mehr als die Deutschen dazu, das Nicht-Harmonische zu verdrängen.' Dieser Satz fiel im Verlaufe der Diskussion, und man hätte gerne gesagt, Schweizerinnen seien ganz besonders gefährdet! Wenn sie 'Politik als Dreckgeschäft' erkannt haben, ziehen sie sich in die Gemeinnützigkeit zurück ('Ich halte das einfach nicht mehr aus'), während Männer (gewisse Männer!) noch lange ruhig schlafen. Kritisch meinte eine Teilnehmerin, dass Männer in der Politik gerade darum unter sich bleiben wollen, damit sie vor den Frauen kein schlechtes Gewissen haben müssen.

Ein Kommentar sei an dieser Stelle erlaubt: Ob man nun in politischen oder in religiösen Frauengremien debattiert, eine Konstante lässt sich regelmässig beobachten: die Angst der Frauen, nur schon den Begriff 'Macht' zu verwenden – darüber müsste wirklich einmal gründlich nachgedacht werden. Innerhalb der Familie nützen Frauen ihre Macht als Mütter . . . im Staat jedoch, wo Macht eigentlich durch demokratische Kontrollmechanismen eingegrenzt wird, kommt 'Macht' sogleich in den Geruch des Unanständigen . . .

Parteiloyalität und Gewissen

In Frauengruppen taucht regelmässig die Frage nach der Parteiloyalität auf. Diesmal stand sie weniger als Loyalität zu den andern Frauen zur Debatte, sondern im Verhältnis zum eigenen Gewissen. Hamm-Brücher, die als erfahrene Politikerin diesen Zwiespalt selber schmerzlich durchlebte, empfahl, in diesem Zusammenhang auch das Gewissen der anderen zu achten, die möglicherweise nach ebenso redlichen Motiven entschieden hätten. Wer streng nur sein eigenes Gewissen als Massstab nimmt, läuft Gefahr zu scheitern oder zum Fanatiker zu werden. Dem 'Gewissen als Schlagstock' konnte sie wenig abgewinnen und rief zur gegenseitigen Toleranz auf.

Konflikte parteiintern austragen

Wie die anstehenden Probleme zu lösen sind, darüber gehen die Meinungen auseinander. Leni Robert plädiert dafür, dass die Konflikte innerhalb einer Partei und nicht zwischen den Parteien ausgetragen werden. Leute,

die sich mit unterschiedlichen Ansichten auf dem gemeinsamen Boden einer politischen Weltanschauung finden, haben bessere Aussichten, sich zu einer Lösung zusammenzurufen, als verschiedene Parteien, die sich nach aussen für die Wählerschaft profilieren müssen.

Nicht gegen die Männer?

Wie unsicher Schweizer Politikerinnen letztlich in ihrer Rolle immer noch sind, zeigte sich, als sie mehrmals betonten, sie politisierten nicht gegen die Männer. Wahltaktik oder mangelndes Selbstbewusstsein? Würde ein Männergremium im Verlauf der Debatte zu einer Sachfrage mehrmals erklären, sie politisierten nicht gegen die Frauen?

Politisieren Frauen anders?

In gewissem Sinne bestimmt. Eindrücklich legte eine Bäuerin dar, mit welcher Denkarbeit und welchem Aufwand sie jeweils zu ihren Schlüssen kommt. 'Allwissenheit' scheint bei den Politikerinnen glücklicherweise noch nicht gefragt zu sein.

Ketzerische Gedanken zum Schluss

Es ist gut und wichtig, wenn sich Frauen Gedanken zur Ethik in der Politik machen. Aber vorläufig bleibt es weitgehend eine Sandkastenübung. Noch stehen Frauen keiner Grossunternehmung vor, noch haben sie in der Politik zu wenig einflussreiche Positionen, als dass es sich lohnte, mit den wirklich grossen Versuchungen an sie heranzutreten. Ob Frauen dannzumal die ethische Lackmusprobe besser bestehen als Männer? Heute ist Integrität verhältnismässig leicht . . .